

24. I. 1917

h3

## Die Wiener Stadtanleihe.

Von unserem ständigen Mitarbeiter.

Wien, 21. Februar.

Die günstige Verfassung des Anlagemarktes, die die Regierung vor einigen Wochen dazu veranlaßt hat, die Besitzer von Schatzscheinen erster und zweiter Kriegsanleihe zum Umtausch ihrer Titres in langfristige Anleihe aufzufordern, macht sich nun auch die Gemeinde Wien zunutze. Sie hat jedoch vor der Regierung den Vorteil, daß ihre Schuldverschreibungen so wie die der anderen autonomen Körperschaften aus unverständlichen Gründen weit höher notieren, als die Kriegsanleihe. Die 5½-prozentigen Kassenscheine, die im März 1916 zu 94,75 begeben und zu 97 pCt. aufgelegt wurden, sind den Banken förmlich aus der Hand gerissen worden und notieren seit einiger Zeit 102 pCt. Nun schreitet die Gemeinde noch vor Ablauf eines Jahres zum Umtausch dieser fünfjährigen Kassenscheine in 4½-prozentige 60jährige Schuldverschreibungen. Die überraschende Rückkehr zum 4½-prozentigen Anleihetypus im Kriege vollzieht sich zu den günstigsten Bedingungen. Die Gemeinde erhält von den Banken 90 pCt., und der Erlös dürfte sich, da die Gemeinde, wie gemeldet, bei einem Begebungskurs über 92½ Prozent am Mehrerlös zur Hälfte partizipiert, auf 90½ pCt. erhöhen. Für die Erwerber wirft die Anleihe 4,84 pCt. ab gegen 6,2 pCt. Rentabilität der Kriegsanleihe.

Nach dem Erfolg der vorjährigen Wiener Kassenscheine und der jüngsten Mährischen Anleihe ist an einer mühelosen Unterbringung der neuen Stadtanleihe kaum zu zweifeln, und man versteht daher, daß sich die Gemeinde eine Konjunktur nicht entgehen lassen will, die nach Friedensschluß kaum fortbestehen dürfte. Sie räumt damit den größeren Teil ihrer schwebenden Schuld aus dem Wege, so daß ihr noch die Sorge um die Einlösung der 1921 fälligen 65 Millionen Mark Kassenscheine übrig bleibt. Anders als vom Standpunkt der Gemeinde ist das Geschäft allerdings vom Standpunkt der Staatsverwaltung aufzufassen. Ihr kann es nicht erwünscht sein, daß neben den verschiedenen Aktienemissionen, die im Laufe der letzten Monate auf den Markt gekommen sind, nun auch immer mehr festverzinsliche Anleihen öffentlicher Körperschaften den Kriegsanleihen Konkurrenz bereiten. Andererseits konnte die Regierung gerade der Gemeinde Wien die Begebung der Anleihe nicht recht gut verweigern, da die Gemeinde dazu durch ein Gesetz aus der Zeit vor dem Kriege ermächtigt war. Es ist deshalb wenigstens vereinbart, daß der unverwendete Erlös der Stadtanleihe der Regierung durch die Banken bis auf weiteres zur Verfügung gestellt wird. Der Gemeinde wird das Guthaben von den Banken mit 4 pCt. verzinst. Da diese im Kontokorrent von der Postsparkassa 4½ pCt. erhalten, ergibt sich für die Banken daraus ein weiterer Zwischengewinn.

Von den 250 Millionen Kr. 4½-prozentiger Stadtanleihe dienen, wie erwähnt, 100 Millionen Kr. zur Rückzahlung der Kassenscheine. Der Anreiz zum Umtausch soll den Besitzern durch eine Vergütung von ½ pCt. erhöht werden. Für den Restbetrag hat die Gemeinde bis auf weiteres kaum Verwendung, da auch noch der Erlös aus den Kassenscheinen zum größten Teil noch unverbraucht ist. Die Zinsersparnis an den Kassenscheinen durch die vorzeitige Konversion wird daher reichlich aufgewogen durch die Zinsenbelastung, die der Gemeinde Wien aus dem neu aufgenommenen, für Investitionen nach dem Kriege bestimmten Betrage erwächst. Das Investitionsprogramm der Gemeinde ist allerdings sehr umfassend. Die Verkehrsschwierigkeiten, mit denen Wien in weit höherem Maße zu kämpfen hat, als die deutschen Großstädte, haben den Bau der Untergrundbahnen für die Zeit unmittelbar nach dem Friedensschluß zur beschlossenen Sache gemacht. Gegenwärtig werden im Magistrat die Projekte des Berliner Konsortiums geprüft. Daneben werden nach Friedensschluß Straßenherstellungen, ausgedehnte Kanalisierungen, bedeutende Aufwendungen für die städtischen Straßenbahnen, Gas- und Elektrizitätswerke nötig sein, abgesehen von den Aufgaben auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung, denen die Gemeinde Wien im Kriege freilich sich bei weitem nicht mit gleicher Tatkraft gewidmet hat, wie die großen deutschen Städte.